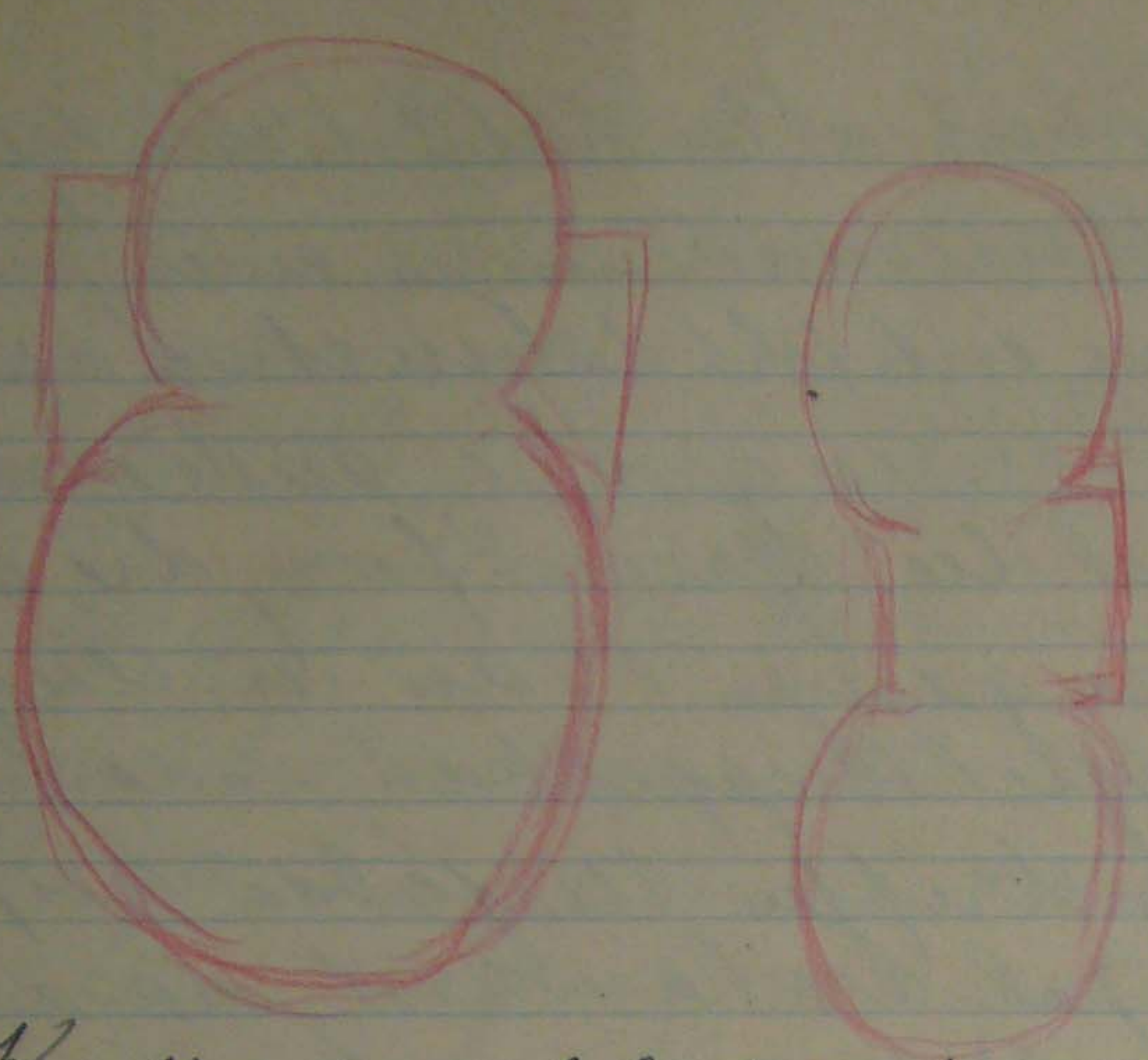


4. Januar 1915. Mit einigen Worten möchte ich das architektonische Prinzip
des Heizhauses (bzw. Goetheanum) zur Darstellung bringen.
Wenn Sie die Motivierung für dies Haus verstehen wollen, da
müssen Sie uns Auge fassen, dass dieses Haus zu unserem ganzen
Baue gehört. Dies muss in der künstlerischen Form zum
Ausdruck kommen. Wir wollen einmal die grosse, künstlerische
Tätigkeit in der Natur betrachten, die Natur als hervorgehend
aus dem Geist. Dann wollen wir hinlenken den Blick auf
den Bau des Knochen Systems. Seit Jahrhunderten hat sich
bemüht, hinzuweisen auf die bedeutsame anatomisch-
physiologische ~~Entdeckung~~ Entdeckung die Goethe gemacht
hat. Die zweite bedeutsame Entdeckung Goethes betrafte
die Entstehung dem Zusammenwirken eines Gefalles mit dem
genialen Menschenblick. An dem Schafschädel, den Goethe
in Venedig (auf dem Lido?) fand ging ihm der Gedanke auf,
dass die Schädelknochen eingebildete Rückenmarks Kno-
chen sind. - Wenn wir auf dem Boden der Geistbewegung
hast stehen, können wir diese goethe'sche Entdeckung
noch weiter ausbilden so dass gesagt werden kann, dass
alle Knochen Metamorphosen sind einer einzigen Form.
Wenn Sie einen Oberarmknochen ins Auge fassen so wird
er Ihnen nicht ohne Weiteres ähnlich erscheinen einem
Knochen den Sie am Kopfe tragen. Das rührt davon her,
dass man nicht weit genug ist in dem Denken der
Umformungsgedanken. Den Röhrenknochen müsste
man erst in einer Hauptform von innen heraus
entstehen. Aber der Hauptpunkt ist etwas Totes, der sieht
dann ähnlich aus wie vorher. Denken Sie mal, es würde
folgendes geübt: der Daumen müsste sehr lang werden,
die Finger kurz dazwischen. Dann würde das ganze Um-
stülpen ganz anders aussehen.

Darauf gerade beruht die innere Einheit alles Natürlichen, daß die allerähnlichsten Gebilde Umwandlungen einer Grundform sind. Bei der Umwandlung entsteht dann etwas anderes, gewisse Teile der Grundform werden größer, andere werden kleiner. Nehmen Sie einmal die Grundform, die sich ergeben kann wenn Sie unseren ganzen Bau ins Auge fassen. Der Bau ist ein Doppelkuppelbau, sodaß die Kuppeln auf einem zylindrischen Unterbau aufliegen. Daß eine Doppelkuppel vorhanden ist das drückt das Lebendige dieses Baues aus, sodaß die eine Kuppel in der andern ihr Bewußtseinsspiegelbild hat, sowie sich die Außenwelt durch die Organe des Menschen spiegelt. Was nicht in einer auch noch so versteckten Form die Doppelkuppel trägt, das würde nicht das Wesen unseres Baues ausdrücken. Daher muß auch bei unserem Nebenbau die Doppelkuppel vorhanden sein. —

Nehmen Sie die Doppelkuppel mit unserem Zubau an. Das Durchdringen der beiden Kuppeln ist beim Hauptbau von einer ganz besonderen Bedeutung, weil es ausdrückt das Innige, Zusammengehörige, dasjenige, was sich zu spiegeln hat. Diese Durchdringung ist beim Hauptbau vorhanden und wenn wir die Durchdringung wieder aufheben, die Kuppeln voneinander nehmen, nähern wir uns dem abstraktesten Prinzip. Wenn die eine Kuppel in die andere mehr hineingefoben wird, dann nähert man sich mehr dem konkrusteren Prinzip. Deshalb sind bei dem Nebenbau die Kuppeln voneinander gerückt, das eine Seitenmotiv verkümmert hineingefoben, auf der andern Seite dagegen der Vorbau besonders ausgebildet. Dann haben Sie das Umwandlungsmotiv für unser Hauptbau in den Nebenbau.



Durch Umwandlung des Nebentats
aus dem Hauptbau hervorgehend
denkend, so daß der Fortgesetzte,
wenn er lebendig wirkt aus einer
Form zu andern Form führen
kann. Wir müssen versichern,
in derselben Weise aufgefaßt
das schöpferische Prinzip der
Hierarchien. Es muss eine

Kraft sein welche das da an der einen Seite vergrößert. Ein
solcher Seitenflügel muss aufgeplustert werden das können
nur sein die Kräfte die da drinnen sind. Die sind in den
Architraven. Denken Sie die Kräfte die in den Architraven
sind hineinwachsen in den Seitenbau und das ausweiten.
Man kann sich nicht anders in einheitlichen Schaffen
ergehen als dadurch, das man versucht in den Tafel drinnen
zu stecken. Auch in diesem in den Tafel drinnen stecken
liegt eine Nachbildung der schöpferischen Natur. Man
kann nur dadurch die Gottverlassenheit der heutigen
Industrieformen überwinden. Ein Schoonsteins Befehl
in dem Verlangt werden der göttlichen Natur. Man
könnte höchstens den Schoonstein vergleichen mit den
schönlichsten Pflanzengewächsen, den Spargeln.
Wenn Sie studieren wollen die verborgenen Kräfte so kö-
nnen Sie die an einem Baum studieren. Es befehlt
nicht bloß aus dem Stamm sondern die vertikale Rich-
tung wird überwunden und in die Äste getrieben. So
haben Sie da auch in Kosmos das astförmige aus-
einanderheben. So könnte ich hier die kleinsten Teil-
chen einzuheben. Diese architektonischen Formen
rechtfertigen. Solch eine Form ist vollständig, wenn
sie ihren Sinn erfüllt. Sie wird erst vollständig sein,

wenn einmal drinnen gehesigt werden wird (Heizhaus) und
wenn da auch Rauch herausgehen wird. (Kamin)
der gehört mit dazu. der ist in der architektonischen Form
drinnen gedacht. Wenn man hellseherisch auf fassen
wird das Hineingehen des Rauchs, so wird man das Geshick
des Aufsteigenden Rauchs mit in Betracht ziehen. es hat
auch seinen Ätherleib. Dieser Ätherleib nimmt andere
Wege als der physische Teil. Der physische Teil wird nach
oben dringen, der Ätherleib wird nach den Seiten hinweg
weichen. Dadurch wird allem dem Prinzip aller Kunst
entsprochen, nämlich man das Innere in Äusseren darstellt,
das Innere zum Äusseren macht. — Ziemlich Interessante
gehörte, dies wirklich in dem modernen
Material zu gestalten dem Beton. Es wird
die Möglichkeit bieten gerat Bauten,
die dem christlichen Prinzip dienen
in dem modernen Material auszugetalten.



Das Prinzip dieses Baues kann in vieler Beziehung abge-
ändert werden. Es sollte gezeigt werden das Prinzip der
Umwandlung, das in Schaffen lebt. Das Rüstwerk
Schaffen muss hineinwegführen von allen symbolischen Dingen.
Es handelt sich hier darum dies innerlich zu ergreifen mit
der ganzen Seele mitzu gehen. Es handelt sich um ein in der
Tat leben um ein Mitgehen in den Schöpfungen.
Es wird notwendig ein weitgehendes Verständnis dessen, was
uns in die Sphäre der Imagination etc. hinein führen kann.
Da liegt das, was über die bloße Maya und die geistige
Realität hinein führt. Die neue Geisteskenntnis kann
nicht befehen in einem Aufwachen der Ergebisse früherer
Hellseher. Die Zeit dafür ist vorbei. Es sind uns aka-
usische Nachklänge, die hier und da noch anstehen. Die
Stufen, die erklimmen werden müssen, sind nicht ein Auf-

wärmen des alten Hellschens.

Der Mensch lebt während des Tages mit dem Ich im
Astral- und Ätherleib und physischen Leib. Aber dieses
Wachen ist kein vollständiges Wachen. Es ist da immer
etwas, was fortwährend schläft. Was mir als Wille
empfinden, das ist nur teilweise wach, die Gedanken
sind wach, aber das Wollen ist träumhaft. Was man
wissen vom Willen beim wachen Tagesleben, das ist
eigentlich nur ein Träumen. Wie das Wollen zuplanende
Kommt und in Handlung übergeht, darüber träumt der
Mensch im wachen Tagesleben. Wenn Sie ein Stück
Kreide aufheben vorstellen können Sie sich das. Aber
wie der Astralleib in die Hand schließt, das können
Sie nicht träumen. Für die meisten Dinge träumen wir
nicht einmal sondern schlafen wir bloß. Wie Sie einen
Bissen schlucken, darüber sind Sie ganz unbewusst, dabei
schlafen Sie. So ist ein grosser Teil der Willensaktivität
im Nachschlafen vollbracht. Würden wir nicht schlafen
in Bezug auf unsere Begabungsvermögen und die darin
vorhandenen Willensimpulse dann würden wir eine
sonderbare Fätykeit entwickeln. Wir würden folgen unseren
Handlungen bis in das Innere unseres Blutes bis in alle
Blutbahnen hinein. Wir würden im Inneren anschauen
die Tätigkeit des Blutes. Die Gefühle, die damit ver-
bunden sind, wie die Schwere etc. würden wir erleben inner-
lich entlang der Nervenbahnen der Nervenflussdrehung,
das wäre ein inneres Geniessen des eigenen Blutes und
der Nerventätigkeit. Das würde innerlicher Selbstgenuss
sein. Unser Genuss an uns selbst würde sich allmählich
unendlich erhöhen. Aber diesen Genuss dürfte der
Mensch nicht haben. Das liegt in einer Stelle der Bibel
ausgesprochen, bei der wir Ehrfurcht haben sollen.

Es würde dem Menſchen gelassen der Gewinn von Baum, der
Inkennend aber nicht von Baum des Lebens. Was
sollte der Menſch nicht haben, das Genießen von
Baum des Lebens. — Nun können wir etwas an-
dere von da ausgehend in Auge faſſen, das können
wir nicht, diese Blut und Nervenbahn in Innen
genießen. Aber wenn wir mit diesen Sinnen betreffen
die Ausseiwelt kommt etwas zu Stande, was wir
ein innerliches Genießen ist. Es kommt da etwas
zu Stande gegen die Angewandten etc. zu, an Verfolgen
der Nerven und Blutbahnen. Dies nehmen wir nicht
wahr. Das wird widerspiegelt dem die Sinne. Was
dem die Nervenbahnen geleitet wird, das wird ge-
spiegelt dem inneren Gedanken. Nehmen Sie an, daß
ein Menſch aufsteht, welcher in die Lage kam nicht
bloß unter dem Einfluß der Ausseiwelt die Nerven
und das Blut gespiegelt zu erhalten, sondern das
innerlich zu erleben. Der würde sich für die Teile
seiner Blut und seiner Nerven innerlich genießen.
Dadurch entfalten sich Gebilde, die dem aus Stoffen
Zellischen angehören. Was in Blut und Nerven
dassinnen ist, das sind filmierte Bilder, Weltge-
heissnisse, die sich aus geben können wenn wir
uns begeben zu den zu den Sinnen hingehenden Blutläufe
und zu den zu den Sinnen hingehenden Nerven.
Während wir in der Welt auf dem physischen Plan Reflektionen
unserer Blut und Nervenereignisse wahrnehmen, können wir
uns selbst genießen da, wo der Blutlauf und die Nerven nicht(?)
dann erlebt man eine imaginäre Welt und wenn man in dem
Nerven lebt da zu den Sinnen hingehet dann erlebt man eine
inspizierte Welt, das ist ein Zellchen, das der Menſch
über sich hinaus führt sondern in sich hinein führt, ist ein

niederes Hellschauen

wahrhafter Selbstgenuss. Das ist der Grund, warum es eine gewisse Wollust erzeugt in Menſchen, wenn sie also hellsehen ſchaffen werden und eine neue Welt erleben. Es ist dies also hellsehend werden das zurückgehen auf eine frühere Evolutionsstufe. Dieses Wahrnehmen war das reguläre Mondewahrnehmen des Menſchen. Der Menſch nahm sich innerlich wahr in den Nerven. Das Blut kam erst als warmer Hauch an den Menſchen heran. Was jetzt als bloßes Hellschauen sein kann, das war reguläres Wahrnehmen der Aussenwelt auf den Monde. Er nahm wahr, wie er selbst enthalten war in ganzen Kosmos. Dann nahm er imaginativ wahr, wie wenn ein warmer Hauch von Aussen kommen würde. Der ist weggefallen Aussen und ist innerlich zu dem Blutkreislauf geworden. Dieses Hellschauen, was dadurch entsteht, dass man sich selbst erlebt in Blut und Nerven, das Selbstgenussende, ist nun eine feinere Ausbildung des organischen Lebens eine feinere Ausbildung dessen, wie wenn man isst und trinkt. Ein solches Hellschauen ist im Grunde genommen nicht dasjenige, was die Menſchen bilden sollen. Wie bei dem Feinschmecker des Weines eine Nachwirkung entsteht so entsteht bei manchen Leuten ein raffiniertes, inneres, heilhausartiges Nachgenossen des Lebens. In unserer Zeit muss man auf diese Dinge aufmerksam werden. In letzte Zeit, wo man diese Dinge auf Karant, war die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dann kam die Zeit der grossartigen Entdeckungen, und das Verständnis für diese Dinge ging verloren. Noch nicht hat man verloren das Geruchssinn unter dem Einfluss der größeren Züchtungen. Das ist besonders ausgeprägt. Aber in solchen Dingen lebt man auf in einer zyklischen Bewegung. Weil die Menſchheit geteilt hat das frühere

das pythische Hellschen

das pythische Hellschen und das damit verbundene innere
Gewissen, kann der Mensch viel stärker hingeben
den grobsten materialistischen Gewissen.

Alles zyklische kann nur bis zu einem gewissen Grad
erreicht werden, sonst ein Punkt einmal zurückgelegt
muss, so muss auch der bloß physische Geist zurück-
treten, das wird dann ein treten, wenn die stärksten
Gewissensdinge von den leckersten Dingen sagen werden;
das mag ich nicht etc., etc. Die andere Seite des Le-
bens ist die die der Mensch entwickelt während der
Schlafenszeit. Da schläft ein Vorstellungsleben. Da
treten ganz andere Verhältnisse ein. In der ersten Hälfte
des 19. Jahrhunderts nannte man das alte Hellschen das
pythische Hellschen weil es verwandt ist mit dem,
was das pythische Hellschen des Altertums zu Grunde
lag. Im Schlafleben sind im gewöhnlichen Leben
die Vorstellungen herabgedrückt, aber der Mensch lebt
da fortwährend in Begierde nach seinem physischen Leben.
Das steigt bis zu einem Höhepunkt dann wird diese Be-
gierde immer größer und größer bis zum Ausbrechen. Weil
diese Begierde das Ich und den Ahrhaleib wie ein Nebel
deckt, so kann der Mensch dadurch das Vorstellungs-
und Gedankenleben, das Wahrnehmungsleben nicht inner-
lich erleben. Nun kann der Fall eintreten, dass das
Begierdenleben so stark wird, dass es bis zu einem gewissen
Grade sagierig wird, dass es den physischen Leib ergreift,
in sein Blut und seine Nerven von außen durch die
Sinnesorgane hinein sinkt, in die letzten Enden des Blut-
Kreislaufes und die Nervenbahnen. In alten Zeiten
war das etwas Gutes, Regitares. Die alten Propheten des
hebräischen Volkes hatten ^{warum} dadurch, dass sie die unge-
heuerliche Liebe zu ihrem Blute, zu ihrem Volke hatten,

das prophetische Hellsehen

verbunden mit diesem Blut auch im Schlaf. Daher
Räumen ihre prophetischen Gaben. Daher waren sie
berechtigt zu ihrer Prophetie. Schöne, herrliche Produkte
gingen hervor aus diesen Gaben. — In der ersten Hälfte
des 19. Jahrhunderts hat noch das Bemerkenswerthe von
diesem Hellsehen vorhanden, wo man hinein taucht
in das Blut und Nervensystem von Aussen. Das
nannte man das prophetische Hellsehen. Wenn Sie
diese Literatur lesen würden würden Sie finden, das
psychische und prophetische Hellsehen erwähnt in
den Büchern der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Beide
Arten des Hellsehens sind heute nicht diejenigen die
wirklich die Menschheit vorwärts bringen können. Seit
sind Arten des Hellsehens die älteren Zeiten gegolten
haben. Nicht wenn im inneren Leib gemessen wird, ob
wacher Zustand oder im Schlaf. durch Licht zum Blut
eindringen in das Blut, das ist nicht richtig für unsere Zeit.
Für heutige Zeiten ist eine dritte Art Hellsehen. Das was
im Inneren lebt und innerlich den Leib geriefend durch-
dringen kann, und das was aussen auf den Leib agierenden
Kraft, das misst beides aus dem Leib herausgehen
Es darf Blut und Nerven weder von Innen noch von
Aussen gemessen, sondern es muss in reinerer Aktion
mit solchem Selbstgefühle und solcher Selbstliebe verbunden
bleiben mit dem Leib durch die Glieder, welche relativ
fern stehen aller Blut und Nerventätigkeit, welche sich
auflösen von Blut und Nerventätigkeit.

Der Mensch muss innerlich und aussen zugleich sich
erheben in der Form und die unendlichen Formen sind
diejenigen des Kosmosystems, wenn der Mensch
sich selbst selbst in Verbindung stellen vermag
von Innen und von Aussen; das lehrt der Mensch erheben

geisteswiff. Hellschen (Verbinden mit dem Knochengewebe)
wenn er sich verbinden kann mit dem, was Symbolisch
ist der Fort, in dem Knochengewebe und dem, was ähn-
lich ist dem Knochengewebe, dann kommt man zu dem,
was man nennen kann das geisteswiff. Hellschen.
Wir erfassen damit den ganzen Menschen.

Es ist kein Gewiss mehr, sondern es ist ein Aufgehen
in den göttlich geistigen Kräfte des Alls. Es ist ein Mit-
leben mit den Taten der Wesenheiten der höheren
Hierarchien, ein sich Herausheben aus Selbstgeheimnis
und Selbstliebe, ein sich Denken, sich vorstellen,
sich wahrnehmen lassen von den höheren Hierarchien.

ein Eingewonnenwerden, nicht ein Sich-Präbilden.
Das ist das Prinzip des neuen Hellschen. Was
die geisteswiff. Thematik will Punkte
wahr werden, wenn möglichst viele sich beeinflussen
würden über diese 3 Arten nachzudenken.

Von Zyklus zu Zyklus wird gearbeitet, um mehr
Ideen und Begriffe zusammen zu fassen. Es ist der
Weg, um sich vorzubereiten zum Selbsterleuchtung,
das zum geisteswiff. Hellschen führen.

Dass man ein paar Blüt und Nervensysteme imagi-
nativer hat, führt uns nicht zum selbstlosen Mitarbeiter
der Weltenevolution zu werden, sondern führt zu einem
raffinierten Egoismus.

Geisteswiff. Weltauffassung kann ich gut auf errei-
chen, wenn sie hinein getragen werden kann in alles Leben,
wenn alle einzelnen Lebensbeziehungen so in Einklang
mit einander stehen werden, wie der Gedanke in unserm Baue
ist und wenn das ganze Leben in unserer Gesellschaft
mit wollen, dass es zusammenwachsen darf, die am Bau
beteiligt sind, dass die Arbeiter am Bau für ein Abbild

dessen ist was im Baß zum Ausdruck kommt, es sollte
der innere Sinn des Lebensprinzips in unser Baues und
des Zusammenwachs der Formen als in unser Baß
und eine innere Gefaltung mit ein Ideal vor uns dafest.

Ged. 21. Febr. 1932